

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus
Und die Liebe Gottes
Und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes
Sei mit uns allen.
Amen

Kennen Sie auch diesen Moment, wo Sie denken:
Jetzt reicht`s. Ich kann nicht mehr. Es wird mir zu viel.
Es ist einfach zu viel Verantwortung für die Welt, für den Frieden, für die älter werdenden Eltern, für die heranwachsenden Kinder.
Es sind zu viele Sorgen. Um das Klima und den Frieden. Um die Gesundheit.
Um den nächsten Tag. Und die Altersversorgung. Die Probleme borden über ...

Und irgendwann reicht es. Da gehen selbst die Belastbaren in die Knie – und wollen nicht mehr.

Und dann dieser Predigttext!

Ermahnungen, nichts als Ermahnungen – durchaus mit drohendem Unterton, dazu ein guter Schuss Lebensweisheit und Lebenserfahrung.

Wer kann diesen Versen aus dem Galaterbrief Evangelium, gute Botschaft, abgewinnen?

Liebe Gemeinde,
versuchen wir's. Und versuchen wir vor allem, den fettgedruckten Versen dieses Textabschnitts ein wenig zu entfliehen und darauf zu hören, was Paulus den Galatern insgesamt ans Herz legt.

Ich lese aus dem 5. Kapitel die Verse 25 und 26 und aus dem 6. Kapitel die Verse 1-10:

Wenn wir im Geist leben, so lasst uns auch im Geist wandeln. Lasst uns nicht nach eitler Ehre trachten, einander nicht herausfordern und beneiden.

Brüder und Schwester, wenn ein Mensch etwa von einer Verfehlung ereilt wird, so helfe ihm wieder zurecht mit sanftmütigem Geist, ihr, die ihr geistlich seid.

Und sieh auf dich selbst, dass du nicht auch versucht werdest.

Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.

Denn wenn jemand meint, er sei etwas, obwohl er doch nichts ist, der betrügt sich selbst.

Ein jeder aber prüfe sein eigenes Werk; und dann wird er seinen Ruhm bei sich selbst haben und nicht gegenüber einem andern. Denn ein jeder wird seine eigene Last tragen.

Wer aber unterrichtet wird im Wort, der gebe dem, der ihn unterrichtet, Anteil an allen Gütern. Irret euch nicht! Gott lässt sich nicht spotten. Denn was der Mensch gesät hat, das wird er ernten.

Wer auf sein Fleisch sät, der wird von dem Fleisch das Verderben ernten; wer aber auf den Geist sät, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten.

Lasst uns aber Gutes tun und nicht müde werden; denn zu seiner Zeit werden wir auch ernten, wenn wir nicht nachlassen.

Darum lasst uns Gutes tun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

Die Galater wollten alles recht machen.

Sie wollten tadellos sein und sind doch über das Ziel hinausgeschossen.

Das ist kein Wunder.

Wer nach Perfektion und vor allem nach perfekter Absicherung sucht, der geht am Ziel vorbei.

Der verfehlt es.

Das ständige Vergleichen, die inneren Rangfolgen, die wir aufstellen - die verhindern Leben. Die verhindern Lebendigkeit. Die Angst, nicht zu genügen,

und der Neid - sie sind Geschwister. Machtspielchen und das Schielen nach Anerkennung machen unfrei. Paulus ist an dieser Stelle glasklar und eindringlich ist sein Werben um die Christenmenschen in Galatien. „Macht euch frei von diesen Gesetzen der Konkurrenz, des Wettbewerbs und des Neids.“

Ich habe gerade in einem Buch von einer sehr zornigen jungen Frau den Satz gelesen: *In der Wagner-Straße 7 wurde Durchschnittlichkeit verachtet. Wert hatte nur das Herausragende. Wir Kinder wurden zu Größe angehalten, egal in was. Du willst Geige spielen? Gut, vielleicht wirst du Konzertgeigerin. Du willst Rollschuhe? Aber sei schneller als die Nachbarskinder.*

Wie solche Botschaften ein ganzes Leben vergiften können, kann wohl jeder, jede von uns – zumindest ein Stück weit – nachvollziehen. Hartmut Rosa hat dafür den, wie ich finde, sehr treffenden Begriff vom Leben im Aggressionsmodus gewählt.

Was heißt das?

Leben im Aggressionsmodus bedeutet: ich muss immer schneller und immer weiter kommen, immer höher springen und vor allem alles wegarbeiten, was sich mir in den Weg stellt.

Alles, was mir begegnet, ist eine Aufgabe, eine Herausforderung, die es zu überwinden oder wenigstens zu bestehen gilt.

Die Welt ist mir feindlich. Sie ist eine, die überwunden werden muss. Und jeder Tag ist ein neuer Kampf.

Liebe Gemeinde,

das klingt nicht nur bekannt, sondern ist auch traurig – und mehr als traurig. Es ist ein Leben zum Verzweifeln.

Und deshalb ist es wahrhaft lebensrettend, wenn uns Paulus mit einer Alternative bekannt macht:

Sät nicht auf Fleisch, sagt er. Hängt euch nicht an Dinge, die vergehen. Sondern sät auf den Geist. Und wer das tut, der wird von dem Geist das ewige Leben ernten.

Liebe Gemeinde,

wir würden Paulus gründlich missverstehen, wenn wir seine Ausführungen hier im Galaterbrief als Anleitung zum Glücksein oder Glückwerden lesen.

Unsere Suche nach Glück ist Paulus sehr fremd.

Und das Streben nach einem perfekten Leben, wäre ihm auch deshalb verdächtig gewesen, weil ein solches Leben wieder nur auf sich selbst bezogen wäre. Da also wäre, wo der Sünder bekanntlich am liebsten ist: Bei sich selbst.

Natürlich steckt in Paulus' Worten auch eine gute Portion Lebensweisheit und Lebenserfahrung. Was er den Galatern an Herz legt, ist anspruchsvoll, aber durchaus auch vernünftig.

Aber für Paulus ist das alles nur im Rückbezug auf Christus denkbar und mehr noch: nur im Rückbezug auf Christus lebbar.

Nur so wird aus seinen Weisungen kein überforderndes, kein anklagendes Gesetz, sondern gute Botschaft. Einladung zu einem Leben in Freiheit.

Und damit bin ich beim Spitzensatz dieses Textabschnitts angelangt – sehr bekannt als Denkspruch und als Trautext sehr beliebt:

„Einer trage des anderen Last, so werdet ihr das Gesetz Christi erfüllen.“

Wie ist das zu verstehen?

Nun, liebe Gemeinde, Gesetze sind dazu da, Grenzen zu ziehen. Hier ist das, was sein soll, was gut ist. Und da das, was nicht sein soll, was nicht gut ist, was unerwünscht ist und deshalb mit Strafe belegt ist.

Wer sich innerhalb des Gesetzes bewegt, innerhalb der gezogenen Grenze, der profitiert von der Ordnung, von den geregelten Verhältnissen und von der Freiheit, die die Ordnung ermöglicht.

Wer Grenzen überschreitet, wer sie verletzt, gerät in Konflikt mit dem Gesetz und wird mit Strafe rechnen müssen.

So zieht auch das Gesetz Christi eine Grenze.

An anderer Stelle sagt Paulus: Es ist alles erlaubt, aber nicht alles nützt. Nicht alles, was erlaubt ist, dient der Auferbauung. Da lohnt die kritische Selbstüberprüfung des eigenen Handelns in jedem Fall.

Aber das Gesetz Christi zieht nicht nur eine Grenze. Es überschreitet auch Grenzen und formuliert, was kein Gesetz sonst von uns fordert.

Das Gesetz Christi überschreitet die Grenze meines Ichs.

Das Gesetz Christi bringt mich dazu, den anderen zu sehen --- und seine Lasten. Und diese Lasten nicht nur zu sehen, sondern auch anzupacken und mitzutragen ...

Liebe Gemeinde,

wie soll das gehen? Doppelte, dreifache Lasten für alle?

Das geht nicht.

Wenn also Paulus die Erfüllung dieses Gesetzes und das Leben im Geist zusammenspannt – und das Ganze krönt mit der Verheißung, das ewige Leben zu ernten, dann kann er damit keine Überforderung im Sinn gehabt haben, sondern etwas ganz anderes.

Es ist mir in der vergangenen Woche klar geworden, dass wir als Christenmenschen nicht Atlas sein müssen --- also der Titan, der Riese, der in der Welt der alten Griechen das ganze Weltgebäude trägt.

Wir können die Verantwortung nicht allein tragen. Wir müssen es aber auch nicht.

Und vor allem: Wir müssen nicht immer die Starken sein, die keinerlei Schwäche dulden – vor allem nicht bei sich selbst.

Sondern als die Angeschlagenen, Verwundeten, Belasteten stehen wir einander bei.

Und erfahren dabei, dass Gottes Kraft in den Schwachen mächtig ist.

Dass sein Geist unserer Schwachheit aufhilft.

So dass wir wieder Worte finden. Oder eine Idee haben. Oder auch anpacken. Oder Lasten neu verteilen.

Wir werden nie in der Lage sein, dieses Leben zu leben – und dabei heroisch, unangefochten und stark sein und bleiben.

Wir sind vielmehr als die Versehrten das Gegenüber, das Gott haben will und brauchen kann, und wenn wir in diesem Geist uns selbst anschauen, barmherzig und gnädig, und auch die anderen, dann kann etwas werden, was ganz neu ist und voller Verheißung.

Liebe Gemeinde,

die Starken sollen machen, was sie wollen und so lange wie sie es können.

In der Gemeinde Jesu Christi haben die Schwachen einen Ort. Die Müden genauso wie die Enttäuschten --- und wie alle, die irgendwann einmal realisiert haben, dass sie ihrem Leben keine Spanne zusetzen können, so sehr sie das vielleicht auch möchten.

Das ewige Leben erschließt sich eben nicht im Aggressionsmodus.

Das ewige Leben ist eine Frucht des Heiligen Geistes.

Des Geistes der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit. Und die lassen sich ernten.

Amen